

Editorial



FOTO: © ADAM JARCZYK

LIEBE LESER*INNEN!

Haben Sie schon einmal evangelische Kirchenmusik gesungen oder gespielt? Oder anglikanische? Oder byzantinische? Sind Sie schon einmal aktiv mit jüdischer Musik in Berührung gekommen? Oder haben Sie schon in einem Gottesdienst nach nicht-römischem Ritus als Musiker*in mitgewirkt?

Der Grundsatzartikel von Sigrid Rettenbacher nimmt ein Thema auf – Hören als Grundlage des Glaubens und Musik als Mittel der Verkündigung –, das aller christlicher liturgischer Musik gemeinsam ist. Vielleicht

unerwartet, aber umso wertvoller, sind die pastoraltheologischen und strukturell-praktischen Konsequenzen, die sich aus ihren Überlegungen ergeben. In diesem Zusammenhang ist auch die Verfasstheit einer Minderheitenkirche und deren struktureller Umgang mit der Kirchenmusik erhellend (Sybille von Both). Tina Frühaufs Streifzug durch die Geschichte der jüdischen Orgelmusik erinnert in manchen Aspekten frappant an vergangene musikalische (und aktuelle nicht-musikalische) katholische Auseinandersetzungen zwischen Beharrung und Veränderung. Stefan Engels berichtet über byzantinische Kirchenmusik, die uns über die unierten Kirchen näher steht als aufs Erste gedacht, und anglikanische Musik ist mittels der Notenbeilage vertreten.

So beschäftigt sich das vorliegende Heft mit unterschiedlichen Aspekten der Musik anderer christlicher Konfessionen und deren Ursprung, dem Judentum. Diese thematische Ausrichtung kann man unter verschiedenen Gesichtspunkten betrachten:

- Es ist grundsätzlich bereichernd und lehrreich, ab und zu über den eigenen Tellerrand zu schauen.
- Es ist interessant zu sehen, dass manche Diskussionen und Entwicklungen, die wir aus der Vergangenheit und der Gegenwart unseres eigenen Bereichs kennen – z.B. die Zulassung bzw. Eignung bestimmter Instrumente für den Gottesdienst (Tina Frühauf), Organisation regionaler und überregionaler (auch kirchenmusikalischer!) Strukturen (Sigrid Rettenbacher, Sybille von Both), stilistische Definition gottesdienstlicher Musik (Stefan Engels) – auch in anderen Traditionen stattfanden und -finden. Vielleicht kann man ja von den Erfahrungen anderer lernen und profitieren ...

- Man kann auch als römisch-katholische*r Musiker*in in die Situation kommen, in anderen Gottesdiensten mitzuwirken, an ökumenischen bzw. interreligiösen Feiern beteiligt zu sein oder auch über Gottesdienste hinausgehende Kooperationen einzugehen; dann gibt es Sicherheit und erleichtert es die Zusammenarbeit, wenn die Partner einander nicht gänzlich fremd sind.

- Apropos Ökumene: Im Gotteslob findet man Lieder von Martin Luther (GL 277), aus Israel (GL 140), aus der anglikanischen Kirche (z.B. GL 548) und etliche Gesänge aus der byzantinischen Tradition (siehe den Beitrag von Stefan Engels), in katholischen Gottesdiensten erklingt selbstredend Musik evangelischer Komponist*innen wie auch umgekehrt. Ich finde es schön, dass im Bereich der Musik Grenzen überwunden sind und Ökumene selbstverständliche gelebte Praxis ist, die in anderen Bereichen noch schmerzlich vermisst wird.

Dass es sich hier um aktuelle und relevante Themen handelt, belegen auch Schlaglichter aus den anderen Rubriken dieses Heftes: In der Diözese Graz-Seckau wurde die erste Seelsorgeraum-Kirchenmusikerin angestellt, Bozen-Brixen berichtet u.a. über die wissenschaftliche Aufarbeitung des nationalsozialistischen (und faschistischen) Einflusses auf Musik, Kirche und Volksfrömmigkeit in Südtirol (beides „Aus den Diözesen“) und in Wien gibt es ein neues Festival russisch-orthodoxer Kultur, das auch schwerpunktmäßig die Kirchenmusik berücksichtigt („Berichte aus dem In- und Ausland“).

Zum Schluss bleibt mir noch, die wieder dringender gewordene Bitte zu wiederholen, sich über aktuell geltende Coronaregeln für Chorproben und Gottesdienste auf den entsprechenden Webseiten (kirchenmusikkommission.at, bischofskonferenz.at, diözesane Seiten) zu informieren, und eine moderate Preisanpassung für unsere Zeitschrift ab dem Jahr 2022 anzukündigen (26 € im Abo, Studierende 13 €, Einzelheft 10 €).

Eine erfreuliche Nachricht ist die Einrichtung eines Kirchenmusikreferates im Militärordinariat, dessen Leiter Matthias Lee (seine Vorstellung finden Sie unter „Personalia“) ich in unseren Reihen begrüßen möchte: Herzlich willkommen!

So wünsche ich Ihnen allen ein gesegnetes Fest der Menschwerdung des ewigen Wortes, ein geisterfülltes Neues Jahr und ruhige Stunden mit diesem Heft der *Singenden Kirche*: Sigrid Rettenbacher schlägt uns bereits den weihnachtlichen Ton an!

Manfred Novak